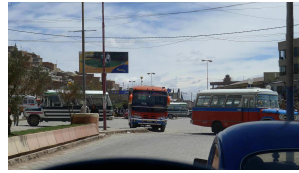




Gewitter vor den Toren Oruro's



Einfallsstraße



Busblockade



Verkehrschao

Reiseroute: Oruro

Nächstes Ziel: Salar de Uyuni

Bolivien, 19. – 22. September

Hola!

Wir sind nun in Bolivien angekommen und müssen feststellen, dass wir in Chile ganz schön verwöhnt worden sind.

Es geht schon damit los, im Ort nach der Grenze eine Bank zu finden. Den Ort kann ich nicht nennen, da die meisten Orte keine Ortsschilder haben und wir haben keine Bolivianos. Also fahren wir ohne weiter – bis zur nächsten Mautstelle. In Bolivien muss man auf Teerstraßen Maut bezahlen. Es ist nicht viel, meist nur 50 Cent. Hier können wir nochmals mit Pesos bezahlen und erhalten 44 Bolivianos als Wechselgeld. Das sind 4,40 EUR.

Eigentlich wollen wir auch tanken – aber die Tankstellen machen einen trockenen Eindruck und wir hätten ja sowieso kein Geld. So sparen wir eisern, damit wir die Maut bis Oruro, den nächsten größeren Ort (220.000 Einwohner) bezahlen können. Wir übernachten kurz vor Oruro.

Heute möchten wir Geld von der Bank holen, tanken, Lebensmittel einkaufen und ins Internet. Fast nichts funktioniert. Bolivien ist das Land der vielen Streiks. Heute streiken die Busfahrer in Oruro und blockieren die Zufahrtsstraßen in den Stadtkern. Es gibt kein Durchkommen. Wir stehen im Stau. Wir müssen aber unbedingt ins Zentrum, da sich dort die Banken befinden. Wir geben auf und kehren um. Jetzt müssen wir unsere paar Bolivianos noch besser einteilen. Wir kauften nur 10 Semmeln (4 Bolivianos = 40 Cent) und eine Stunde Internet (2 Bolivianos). Leider ist das Internet sehr langsam und wir können unsere Galerien nicht senden.

Rüdiger ist besorgt, da unser Tank immer leerer wird. Wir versuchen unser Glück. An der ersten Tankstelle werden wir abgewiesen, da hier keine Ausländer tanken dürfen. Also suchen wir die „richtige“ Tankstelle. Hier erfahren wir, dass sie geschlossen ist. Was nun? Auf zur nächsten. Hier drücken wir etwas auf die Tränendrüse und Rüdiger setzt dabei seinen ganzen Charme ein. Die Seniora von der Zapfsäule lässt sich erweichen und gibt uns Diesel. So jetzt müssen wir nur noch bezahlen – ohne Bolivianos. Unsere mitgebrachten amerikanischen Dollars (Dank an Jürgen und Eva) retten uns. So haben alle ein gutes Geschäft gemacht – unser Tank ist voll und Bolivianerin hat eine starke Währung in der Tasche.

Nach einer erneuten Übernachtung vor den Toren der Stadt, versuchen wir es noch einmal. Die Busfahrer streiken nicht mehr und so können wir zügig in die Innenstadt fahren. Eine Bank ist auch gleich gefunden und es gibt Bolivianos so viel wir wollen.

Eigentlich hätte sich Diana einen Supermarkt zum Einkaufen gewünscht. Aber sie muss sich alles mühsam am Markt zusammensuchen. Der Markt hier ist unüberschaubar. Er erstreckt sich über viele Straßenviertel. Alles was gesunde Beine hat ist unterwegs und die Autos quetschen sich auch noch durch. Die Marktfrauen sind sehr nett und es ist schon erschreckend, wie wenig die Bäuerinnen für ihr Gemüse verlangen können. Es gibt auch „Dinge“ zu kaufen, die für uns Europäer eher abschreckend sind z. B. Lamaföten. Auch wird Obst - oder ist es Gemüse? - angeboten, dass uns unbekannt ist.

Es herrscht ein geordnetes Chaos, das noch von umherziehenden Blaskapellen verstärkt wird. Fazit: faszinierend fremdartig – ein original indigenes Leben.

Viele Grüße von Diana, Rüdiger und Sally



Familieneinkauf



Schilderwirrwar



Schuluniform



am Markt



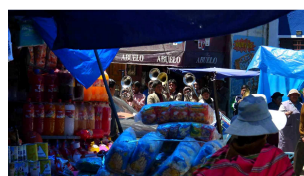
Diana mittendrin



am Gemüsestand



fleißige „Mamas“



Blaskapelle



Eier-Fachgeschäft



Indigena-Bedarf